

# PSYCHOHYGIENE

## Zur Psychologie des Alltags

---

Prof. Dr. med. Volker Faust

Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Gesundheit

### **Fanatismus**

#### **Charakteristische Eigenschaften und Wesenszüge fanatischer Persönlichkeitsstörungen**

Fanatismus – ein düsteres Wort steht drohend im Raum. Einerseits so alt wie die Menschheit, andererseits ständig an allen Ecken und Enden dieser Welt wieder aufflackernd. Mit allen Folgen: politisch, wirtschaftlich, militärisch, ja kulturell, wie uns die Schlagzeilen in allen Medien eröffnen. Nur eines kommt selten zur Sprache: Die psychologischen Hintergründe, Ursachen und Folgen. Und damit bleibt ständig eine Frage unbefriedigt bis völlig unbeantwortet: Was sind das für Menschen? Welche charakteristischen Eigenschaften, Wesenszüge, Persönlichkeitsstrukturen, Denkweisen, Gefühle, etc. stehen dahinter? Woher die Kompromisslosigkeit, Rechthaberei, fatale Vereinfachung, wenn nicht gar wahnhaftige Selbstbestätigung, Überkompensation, Gewaltbereitschaft und Hass-Gefühle? Dazu eine kurz gefasste Übersicht.

#### **Erwähnte Fachbegriffe:**

Fanatismus – Drang zum Extrem – Fanatismus-Typen – Fanatismus-Ursachen – Fanatismus-Persönlichkeitsstruktur – Fanatismus-Wesensart – Fanatismus-Denkweise – Fanatismus-Weltsicht – fanatische Kompromisslosigkeit – fanatischer Gültigkeitsanspruch – fanatische Rechthaberei – fanatische Denkmuster – wahnhafter Fanatismus – fanatische Affektivität – fanatische Gefühls-Welt – fanatische Verstandes-Welt – fanatische Liebesfähigkeit – fanatisches Entweder-Oder – fanatisches Freund-Feind-Schema – fanatische Vereinfachungs-Strategien – paranoischer Fanatismus – paranoide Persönlichkeitsstörungen – fanatische Humorfähigkeit – fanatische Körper-Beziehung – fanatische Empathie-Fähigkeit – Fanatismus und Geschlecht – psychodynamische Aspekte des Fanatismus – fanatische Selbstbestätigung – fanatische Überkompensation – fanatisches Wertgefühl – fanatische Identitäts-Empfinden –

fanatische Selbstzweifel – fanatisches Kompensations-Mechanismen – fanatische Gewaltbereitschaft – fanatische Unterteilung in Gut und Böse – fanatische Neid- und Eifersuchts-Gefühle – fanatische Hass-Gefühle – u. a. m.

Das gilt schon für den Alltag: Wenn einer fanatisch ist oder fanatisch wird, dann ist höchste Aufmerksamkeit geboten; es droht Gefahr. Das mag im Einzelfall nicht so dramatisch ausfallen, doch in der Masse, im Rahmen einer nationalen oder internationalen Entwicklung wird uns das bedrohliche Phänomen des Fanatismus fast täglich vor Augen geführt: als Ausleben brutaler Gewalt und Macht-Bedürfnisse, als Hass, Grausamkeit und gnadenlose Konsequenz.

Diese Sichtweise ist zwar zutreffend, vor allem wenn man nur die Berichterstattung der Medien zugrunde legt, doch sie basiert auch auf einem tief greifenden Irrtum. Und der muss korrigiert werden, sonst erreichen wir nichts. Denn das wirklich Erschreckende, ja Alarmierende am Fanatismus in unserer Welt, ob individuell, national oder international, liegt auf einer ganz anderen Ebene, die viel riskanter ist als dumpfe Gewaltbereitschaft. Denn die wirklich durchschlagenden fanatischen Einstellungen und Bewegungen haben als Zielpunkt die Realisierung hoher Ideen und Ideale, d.h. vollkommener Glaubens- und Lebensformen, umfassender Welt- und Menschheits-„beglückender“ Systeme.

Es sind also gerade nicht die von uns beklagten „niederen Instinkte“, die uns so fassungslos machen, sondern die Verankerung im religiösen und politischen Raum, die als Fundament des Fanatismus gelten müssen – und deshalb in der konsequenten bis rücksichtslosen Durchsetzung ihrer Ziele mittels einer erschreckenden „fanatischen Energie“ so gefährlich sind.

Wer oder was spielt hier die entscheidende Rolle? Damit haben sich seit jeher Experten aller Fachrichtungen beschäftigt: Philosophen, Politikwissenschaftler, Soziologen, Theologen, vor allem aber Psychologen und Psychiater. Dabei konnten in den letzten Jahrzehnten wichtige Erkenntnisse herausgearbeitet werden. So differenziert man beispielsweise in verschiedene formale Arten von Fanatismus: essentieller und induzierter Fanatismus, Einzel- und Massen-Fanatismus, harter und weicher Fanatismus u. a.

Doch das sind lediglich die äußeren Aspekte. Was aber macht den Fanatismus von „innen“ her so „attraktiv“ für manche Menschen oder gar Gruppierungen, ja Nationen? Die Erkenntnisse der Fachleute irritieren erst einmal, wenn sie zu bedenken geben: Der Fanatismus ist nicht nur ein Problem der „Anderen“, sondern eine Gefahr in uns allen. Nur wer keinerlei Begeisterungsfähigkeit für eine in seinen Augen große Sache zu entwickeln vermag, keine Sehnsüchte nach einer besseren Welt, keine Hingabe-Bedürfnisse an eine faszinierende Gemeinschaft, der ist vielleicht weniger gefährdet – aber was sind das dann für Menschen.

Fanatistische Energie hat nicht nur Negatives geschaffen, das muss man zugehen und in die Gesamt-Beurteilung einbeziehen. Das Problem liegt vor allem bei dem, was die Experten „den Drang zum Extrem“ nennen. Und der ist innerseelisch aktiv, und deshalb erst einmal dort zu identifizieren, zu bearbeiten, bei extremer Form zu neutralisieren oder in eine konstruktive Richtung zu lenken. Es gilt also – kurz gefasst – das Fanatische in uns selbst zu erkennen und zu steuern. Denn die bedrohliche Endstrecke besteht aus der Kombination: einerseits „Gefahr von oben“, also von den hohen Zielen oder Idealen her – und andererseits „Gefahr von unten“, also aus unserer eigenen, vor allem triebhaft gesteuerten Innenwelt heraus.

Denn die inhaltliche Ausrichtung des Fanatismus erstreckt sich auf praktisch alle Lebensgebiete, sie begegnet uns überall dort, wo eine starke Bindung an eine Sache herrscht und hohe Begeisterung weckt. Das sind nicht nur religiöse oder politische Fanatismus-Strömungen, es kann auch der klassische Gerechtigkeits- oder Wahrheits-Fanatismus sein, ja sogar ein Kunst-, Ernährungs- oder Sport-Fanatismus usw.

### **Ist Fanatismus eine Krankheit?**

Wenn das individuelle Seelenleben aber eine so große Rolle spielt, dann haben wir es auch mit einer Vielzahl von zusätzlichen Auslösern, Ursachen und Motiven zu tun. Und hier vor allem mit dem Phänomen der „Stärke durch Schwäche“. Das verwundert. Denn was beim fanatischen Verhalten erst einmal auffällt, ist der äußere Eindruck von Energie, Macht- und Selbstbewusstsein und vor allem von unverbrüchlicher Gewissheit um das richtige Ziel, ob politisch, religiös, kulturell, gesundheitlich, künstlerisch u. ä. Dahinter kann sich aber auch die Überkompensation von persönlichen Mängeln und Kränkungs-Erfahrungen im bisherigen Leben, ja von heimlich nagenden Zweifeln an der Sache verbergen. Wie heißt der berühmte Satz: „Der Fanatismus ist die einzige Willensstärke, zu der auch die Schwachen und Unsicheren gebracht werden können“.

Freilich gibt es auch Fanatiker, die keine Schwäche kompensieren müssen, die mit ungetrübt starkem Selbstbewusstsein und Energiegefühl und mit der Lust an extremen Aktionen und Größenideen zur Sache kommen. Doch dies ist eine Minderheit und nicht einmal die gefährlichere. Die Mehrheit sind die Schwachen, die Mitläufer, die erwähnten „induzierten Fanatiker“ mit ihrer fatalen „Alles-oder-Nichts-Einstellung“, ihrem verhängnisvollen Vollkommenheits- und Perfektions-Ideal, begeistert, mitgerissen und empor getragen durch ein überzeugendes religiöses, politisches, kulturelles oder weiteres „hohes Ziel“, das alle eigenen Defizite kompensiert, von Selbstwertproblemen befreit und damit Lösung und Erlösung in einem ist. Wenn dann noch ein charismatischer Führer zur Verfügung steht und entsprechend auftritt, nimmt der Fanatismus seinen Lauf.

Ist er deshalb eine Krankheit? Nein, sagen die Experten. Der Fanatismus gehört zwar zur typischen Welt des Abnormen, doch meist ohne die Grenze zum Krankhaften zu überschreiten. Deshalb spielen hier in der Regel zwar abnorm strukturierte Persönlichkeiten, kaum aber wirklich psychisch Kranke im psychopathologischen Sinne eine Rolle. Im Gegenteil, der langfristig seelisch Erkrankte (also nicht nur mit begrenzten manischen Höhenflügen) ist als mitreißende Führerpersönlichkeit völlig ungeeignet und in der Regel auch höchstens ein auffälliger Einzelkämpfer. Auch wenn es uns nicht einleuchten will, der Fanatismus entstammt der Welt der – ggf. auch grenzwertigen – Gesunden. Sollten die sozialen, politischen und psychologischen Voraussetzungen für sie günstig sein, dann haben sie ihre große Stunde und finden auch ihre Anhänger in Form von fanatisch ansteckbaren Mitmenschen.

Kurz: Fanatismus ist ein Menschheits-Phänomen, das bleiben wird. Fanatismus wurzelt in der menschlichen Natur. Wer persönliche Defizite zu verkraften hat, kann sich hier „überkompensatorisch bedienen“, auch wenn damit das Unglück anderer verbunden ist. Diesen „Drang zum Extrem“ wird es immer geben, weil nicht etwa eine „niedere“, sondern eine subjektiv „hohe“ Gesinnung den Fanatismus ausmacht – und damit den Fanatiker in seinem Selbsterleben prägt, ja adelt: selbstbewusst, unerschütterlich, konsequent und deshalb ggf. gnadenlos.

### **Fanatiker – ein weites Feld**

Was gilt es zu wissen, zu erkennen, zu akzeptieren, zu korrigieren, zu steuern und ggf. zu bekämpfen? Nachfolgend deshalb eine kurz gefasste Übersicht zur allseits bewegenden Frage: Fanatismus – was sind das für Menschen? Oder konkret: Welche charakterlichen Eigenschaften und Wesenszüge unterscheiden sie von ihrem „normal“ empfindenden und handelnden Umfeld?

Grundlage ist das unverändert lesenswerte Fachbuch *Fanatismus – Der Drang zum Extremen und seine psychischen Wurzeln* (Psychosozial-Verlag, Gießen 2004) von Professor Dr. Günter Hole, ehemals Direktor der Abteilung Psychiatrie I der Universität Ulm, Zentrum für Psychiatrie Weissenau in Ravensburg.

Dabei kommen aber sofort die Einschränkungen der Experten mit der scheinbar schlichten, aber wissenschaftlich anspruchsvollen Erkenntnis: Fanatismus ist nicht Fanatismus, d. h. gerade hier gilt es zahlreiche Aspekte zu berücksichtigen. Dazu einige Stichwörter: Fanatismus-Definitionen, -Ziele, und -Entstehungsbedingungen, dazu Alter, Geschlecht und sogar genetische (Erb-) Faktoren. Nicht zu vergessen Auslöser, Ziele, Umsetzungs-Strategien (von der reinen Theorie bis zur brutalen Gewalt) u. a. Und natürlich gesellschaftliches Umfeld, Werte-Wandel, welt-politische und nationale Umwälzungen etc. Dazu spezielle Gesichtspunkte, die vor allem die entsprechenden Wissenschaftler, weniger die Allgemeinheit beschäftigen. Beispiele: essentieller, klassischer,

originärer, struktureller, induzierter, infizierter, Ansteckungs-, Teil-, Ideen-, Interessen-, Überzeugungs-, Mitläufer-, Gruppen-Fanatismus usw. Ganz zu schweigen von religiösen, politischen, Rassen-Fanatismus usf. Und – nicht so gesellschaftlich „explosiv“, gleichwohl für die Betroffenen und ihr Umfeld kaum weniger belastend – die Bereiche Wahrheits-, Pflicht-, ethischer, pädagogischer, ja Kunst-, Sport- und Gesundheits-Fanatismus. Kurz: ein weites Feld.

Und je mehr man sich mit diesem scheinbar grenzwertigen Phänomen beschäftigt, desto eher fällt einem so manches Beispiel ein, aus Alltag und Umfeld, vor allem rückblickend. Und da folgt der Wunsch, nicht wissenschaftlich überfordert, sondern alltags-verständlich informiert zu werden. Und zwar mit der ganz schlichten Frage: Fanatiker, was sind das für Menschen. Oder konkret: Welche charakterlichen Eigenschaften und Wesenszüge machen sie zu dem, was die Gesellschaft bewegt bis belastet?

Dazu ein Kapitel des erwähnten Fachbuchs von Professor Hole, in komprimierter Fassung in dieser Serie. Nachfolgend konzentriert auf die Frage: Typische Eigenschaften und Wesenszüge fanatischer Persönlichkeitsstörungen.

Dabei muss man aber einschränken: Wenn von „typischen“ Eigenschaften die Rede ist, so trifft das vor allem auf eine bestimmte Form von Fanatikern zu, „essentielle“ Fanatiker genannt, also auf Menschen, bei denen das Fanatische den Mittelpunkt ihrer Existenz bildet. Das gilt zwar auch für alle anderen Fanatismus-Typen (Einzelheiten ausführlicher in dieser Serie), doch je nach Einzelfall in unterschiedlicher Ausprägung. Gleichwohl nachfolgend einige dann doch charakteristische Aspekte:

- **Art des Denkens und der Weltsicht**

Wie kommen eigentlich beim Fanatiker die persönlichen Erkenntnisse (Fachbegriff: Kognitionen, vom lat. cognoscere = erkennen) zustande – und damit überhaupt sein „Weltbild“?

Das wird vor allem und natürlicherweise von konkreten subjektiven Bedürfnissen bestimmt, die wiederum emotional (gefühl- oder gemütsmäßig) überlagert sind. Wir dürfen nicht vergessen, dass alle unsere Erkenntnisse durch das Filter unserer Subjektivität laufen müssen und daher entsprechend verändert werden. Somit schafft jeder – ob fanatisch oder nicht – seine eigene Welt, gibt ihr seine eigenen Strukturen, ob er will oder nicht, ob er es zugibt oder nicht.

Dabei bestimmen vor allem Erlebnisse mit früheren Bezugspersonen unser heutiges Erleben, und zwar mit aktuellen, jetzigen (Bezugs-)Personen. Das nennt man in der psychotherapeutischen Fachsprache eine „Übertragung“ (Einzelheiten siehe das spezielle Kapitel in dieser Serie über „Die Neurosen einst und heute“). Dazu kommen unsere Erwartungen, Befürchtungen, Vorurteile u. a.; sie alle färben unser Sichtbild von der Umwelt im Allgemeinen und anderen Menschen im Speziellen (letzteres als „Projektion“ bezeichnet). Das

also sind die elementaren psychischen Vorgänge in uns. Was aber geschieht beim Fanatismus?

Weil das Fanatische über diese allgemeinen „Subjektivismen“ in meist enorm übersteigter Weise hinausgeht, stehen wir oft mit Kopfschütteln vor der Einseitigkeit und dem Extremismus in der jeweiligen Weltsicht fanatischer Menschen, erklärt der Experte Prof. Dr. G. Hole. Was heißt das im Einzelnen?

So darf – um ein besonders auffälliges Element zu nennen – nichts für den Fanatiker existieren, was seine Geradlinigkeit und die für ihn so typische *Kompromisslosigkeit* gefährden könnte. Das Bedürfnis nach *absoluter Gültigkeit* der von ihm vertretenen Idee und Position kommt hier zur vollen Ausprägung – mit allen Konsequenzen. Es handelt sich also um ein tief gründendes Interesse, unangefochten Recht zu haben und Recht zu behalten. Der Grund: Nur dadurch kann auch die eigene Person unangefochten bleiben und wird in ihrem Wert nicht in Frage gestellt.

Das beleuchtet aber wiederum charakteristisch die eigene psychosoziale Vergangenheit (und damit schmerzlich empfundene Vergänglichkeit) mit den entsprechenden Kompensations-Bedürfnissen. Der Fanatiker hat nur die Möglichkeit schroffer Abgrenzung und das Entweder-Oder. Deswegen teilt er auch die Welt klar, deutlich und kompromisslos in ein Freund-Feind-Schema und damit in „Gut“ und „Böse“ ein. Das ist dann nur noch ein kleiner Schritt bis zur konsequenten „Ausrottung des Bösen“, was es auch immer in letzter Konsequenz heißen mag.

Ein weiteres Element, das Denk-Muster und Sichtweise des typischen Fanatikers prägt, ist sein unkorrigierbarer Hang zur übermäßigen Einfachheit und damit Vereinfachung von Zusammenhängen. Dies hängt zum einen mit dem Bedürfnis nach Ausblendung konträrer Tatsachen zusammen. Bei vielen Fanatikern scheint es aber noch tiefer in der Wesensstruktur verankert zu sein. Dieser Zug ist ja auch für den Fundamentalismus typisch.

Interessanterweise handelt es sich hier nicht etwa um ein Intelligenzproblem. Gerade Ideen-Fanatiker sind ja oft hoch intelligent. Sie stellen vielmehr den Prototyp des „terrible simplificateur“ dar, des „schrecklichen Vereinfachers“. Und wenn man das auf den Alltag draußen oder gar auf die Weltgeschichte überträgt, so wird einem dabei vieles klar – schmerzlich, aber wenigstens rückwirkend nachvollziehbarer. Auf jeden Fall wird eine differenzierte Sichtweise von vornherein nicht zugelassen, gibt Prof. Hole zu denken. Das würde von der „Zielgeraden“ abweichen und vor allem das starre Konsequenz-Bedürfnis untergraben.

Aus allen diesen Erkenntnissen folgert, dass sich der Fanatiker von einer Welt von „Feinden“ umzingelt fühlen muss. Dies gilt besonders für die expansiven Ideen-Fanatiker. Dabei haben diese Menschen durchaus Recht, denn ihre

Einstellung provoziert ja geradezu solche Verhaltensweisen der anderen und macht sie direkt oder indirekt, real oder eingebildet zu Gegnern, wenn nicht gar Feinden.

Ähnliches trifft auch für den aktiven Interessen-Fanatiker zu, sobald dieser seine Interessen abgewehrt sieht. Doch auch der stille Überzeugungs-Fanatiker wird – sobald er Widerspruch oder gar Widerstand zu spüren bekommt –, dies als feindlichen Akt gegen seine Person gerichtet sehen.

Dies alles hängt auch mit einer engen strukturellen Beziehung zwischen fanatischen und *paranoischen*, also wahnhaften Persönlichkeits-Strukturen zusammen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) mit ihrem für die Ärzte der westlichen Welt verpflichtenden Klassifikations-System der ICD-10 fasst sogar die expansiven Persönlichkeiten mit den fanatischen zu den „fanatisch expansiven paranoiden Persönlichkeiten“ zusammen und ordnet sie der Gruppe der „paranoiden Persönlichkeitsstörungen“ zu. Was ist damit gemeint?

Paranoisch oder paranoid heißt abnorm starkes Misstrauen gegenüber anderen Menschen. Die Betreffenden befürchten stets, dass etwas gegen sie im Gange sein könnte. Damit deuten sie selbst harmlose Zufälligkeiten als gewollt bis feindselig gegen sie gerichtet. Dies kann dann schließlich bis ins Wahnhaftes gehen (d. h. unbegründet und vor allem krankhaft gesteuert).

Für Prof. Hole geht es allerdings zu weit, ist auch nicht gut begründet, was hier in seiner Sichtweise vereinfachend zusammengeführt wurde. Zwar stimmt es: Dem fanatischen Menschen fehlt die unbefangene Sicht und Offenheit in der Wahrnehmung des Lebens in seiner vollen Breite. Dadurch werden seine Denkabläufe und Denkmuster enorm eingeeengt. Das Weltbild wird von der fanatischen Idee dominiert. Das kann dann auch eine gewisse Nähe zur wahnhaften Beurteilung bahnen. Daraus aber gleich ein eigenes psychopathologisches Krankheitsbild zu machen, scheint ihm zu stark vereinfacht und vor allem die vielen „menschlichen“ Zwischentöne, auch im fanatischen, nicht real abzudecken.

### ● Die Art des Fühlens und der Beziehungen

Das Verhalten auf der Beziehungs-Ebene und damit der gesamten Affektivität, also der Gemütslage, ist ja bekanntermaßen ein guter Hinweis auf die mehr oder weniger stabile Ausgewogenheit einer Person zwischen Verstandes-Welt und Gefühls-Welt, zwischen Rationalität und Emotionalität.

Hier zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit die Einseitigkeit des typischen Fanatiklers. Denn mit dem Zulassen von natürlichen zwischenmenschlichen Gefühlen haben diese Menschen ihre Schwierigkeit. Deshalb auch der in der Psychiatrie häufig auftauchende Begriff der „auffälligen Affektstörung“ des Fanatiklers.

Prof. Hole versucht dies aber noch differenzierter zu fassen. Er schreibt: „Von besonderer Bedeutung ist die Diskrepanz zwischen dem Defizit an natürlicher zwischenmenschlicher Emotionalität einerseits und der starken Affektbesetzung aller Dinge und Situationen, die mit der fanatischen Zielsetzung zu tun haben“. Oder stark vereinfacht ausgedrückt:

Kann man als Fanatiker zwischenmenschlich normal empfinden, wenn einem ständig seine fanatischen Ideen und Ziele dazwischen kommen? Man denke nur an die religiösen Erregungszustände und politischen Begeisterungstürme, an die verbalen Ausrutscher und oft wild-fanatichen Gebärden, und nicht zuletzt die Ausbrüche fanatischer Gewalt unter hohem Affektdruck.

Dabei gibt eine interessante Erkenntnis, die besagt:

Im zwischenmenschlichen Bereich und seinen normalen emotionalen Anforderungen versagen diese Menschen oft in charakteristischer Weise. Oder wiederum vereinfacht ausgedrückt: Sie lassen die Fähigkeit vermissen, echt zu lieben. Sie lieben Ideen mehr als Menschen. Die Hingabe an Ideen ist bei ihnen abnorm stark ausgeprägt, die Hingabe an Menschen dafür eigenartig blockiert, wenn nicht gar gebrochen.

Natürlich hat dies mit dem beschriebenen paranoiden (wahnhaften) Wesensanteil zu tun – zumindest partiell. Aber im Kern der Persönlichkeit liegt dieses Defizit tiefer begründet. Es darf auch nicht mit der Triebstruktur verwechselt werden, im Gegenteil. Ein Mangel an echter Liebesfähigkeit, die ja die Hochschätzung des Partners und anderer Menschen einschließt, kann gerade Triebregungen oft erst richtig ungebremst zur Wirkung kommen lassen. Man denke nur an die vielfachen Ausbrüche sadistisch-motivierter Übergriffe bei denen, die an fanatisch angeheizten Aktionen beteiligt sind. Beispiele: Demütigungen, Beleidigungen, Prügeleien, Vergewaltigung, Folter, Schein-Hinrichtungen, aber auch subtilere Formen von Grausamkeit, besonders psychischer Art.

Prof. Hole geht sogar noch weiter, wenn er feststellt:

Typische Fanatiker haben eine gebrochene emotionale Beziehung zur Breite der Kultur und zur Fülle des Lebens überhaupt.

Dies liegt an ihrer Gesamt-Einengung. Blühendes, lachendes, spielerisches Leben ist ihnen verdächtig. Es entzieht sich der fanatischen Ausschließlichkeit in der Zielsetzung. Die misstrauische bis wahnhafte Reaktion lautet: Werden hier etwa noch andere Empfindungen oder gar Werte eingeschleust, die dem hohen Ziel Abbruch tun, es vielleicht sogar entwerten oder anders in Gefahr bringen könnten?

Fanatiker können auch nicht emotional mitschwingen, gerade wegen ihrer inneren Erstarrung und Rigidität im Gemüts-Bereich. Dies trifft vor allem die so

genannten schizoiden und zwanghaften Persönlichkeitsstrukturen (siehe später).

Und ein weiteres Phänomen ist wichtig zum Verständnis und folgenreich zugleich: ihre *gestörte Beziehung zum eigenen Körper*. So sonderbar es sich anhört: mit ihm können sie ebenfalls nicht liebevoll umgehen, zumindest nicht rücksichtsvoll, kräfte-angepasst, vorausschauend.

Dem entspricht in allen fanatischen Systemen, religiös oder politisch, die so typisch ausgeprägte Körperfeindlichkeit, unabhängig von ihrer jeweiligen Begründung. Und dies trotz der nach außen propagierten Ideologie der „körperlichen Ertüchtigung“. Letzteres ist zwar wichtig, aber im ganz anderen Sinne, nämlich der „Abhärtung“, also der Härte gegen sich selber auf allen Gebieten. Und die ist es dann auch, die die Härte gegen andere begründet, rechtfertigt und damit erst möglich macht.

Deshalb ist es auch verständlich, dass gerade die Sexualität als höchster Ausdruck individueller Körperlichkeit und momentanen Lusterlebens in besonderer Weise unterdrückt, ja, als besonders heimtückischer Feind der fanatischen Anstrengung und Zielausrichtung gezeißelt wird.

Da verwundert auch nicht ein weiteres Defizit, das Prof. Hole detailliert ausführt: Als Folge der fehlenden innerseelischen Schwingungsfähigkeit auf allen gemütsmäßigen Ebenen können sich fanatische Menschen nur schwer oder gar nicht in andere hineinversetzen. Es fehlt ihnen die Fähigkeit zur *Empathie*, also zur Einfühlung. Denn die Empathie braucht Sympathie, setzt Liebesfähigkeit, Offenheit voraus, lässt andere Menschen an sich heran.

Fanatiker können deshalb weder mitempfinden und damit nachempfinden, wie beispielsweise andere Menschen unter ihrem fanatischen Verhalten und dessen Folgen leiden. Sie bleiben unberührt und deshalb ungerührt, wenn sie Leid und Schmerz zufügen, zumindest aber in Kauf nehmen, was durch ihre Beglückungs-Ideologie an Belastung oder gar Qual zu ertragen ist. Für den Fanatiker ist es nicht nur ethisch gerechtfertigt, sondern sogar geboten; der Mangel an Empathie hilft ihm dabei, sein gutes Gewissen zu behalten.

All das Gesagte macht auch die Tatsache verständlich, dass die Zahl fanatischer *Männer* wesentlich höher ist als die fanatischer *Frauen*. Dies betrifft vor allem den essentiellen Fanatismus. Dazu Prof. Hole: Die ganzheitliche Emotionalität der Frau, ihr realitätsnäheres Augenmaß sowie ihre natürlichere Beziehung zum eigenen Körper verhindern in eine abstrakte, ja extreme Ideologie oder gar in eine absolute fanatische Rigorosität und Kompromisslosigkeit hineingerissen zu werden.

Wenn aber Frauen sich als fanatismus-anfällig erweisen, dann vor allem für den induzierten Fanatismus oder Teil-Fanatismus. Und der zeigt dann auch eher eine emotional-begeisterte (und vor allem begeisternde) Ausprägung, im

Unterschied zu dem eher ideologisch-abstrakten Schwerpunkt des männlichen Fanatismus.

Nun fallen aber dem aufmerksamen Beobachter durchaus auch andere Beispiele ein. Und hier wurde Mitte des 20. Jahrhunderts sehr scharf beobachtet, nämlich: dass in der „lebhafteren, leichter anspringenden Affektivität“ der Frau der Grund dafür zu suchen ist, dass sie auch „hemmungslos mitgerissen“ werden kann (H. Gruhle, 1956).

Tatsächlich können bei vielen Ausströmungen des Fanatismus im Sinne von Sekten, aber auch politischen Bewegungen Frauen eine „besonders aufreizende, begeisterte und damit verheerende Rolle“ spielen. Auch wenn dazu kaum exakte Daten verfügbar sind, muss man sich nur die Dokumente des III. Reiches in Erinnerung rufen und dabei die glühenden Begeisterungstürme in den national-sozialistischen Veranstaltungen registrieren („der Führer kommt“), die auch millionenfach die Frau erfasst haben.

Und um das Ganze nicht als „von gestern“ abzutun, lese man einfach die Berichte über den RAF-Terrorismus der Bundesrepublik vor wenigen Jahrzehnten nach und rufe sich schließlich die frischen Nachrichten von Suizid-Attentäterinnen in Erinnerung, was noch nicht die letzte Schreckensnachricht bleiben dürfte.

Der Grund ist und bleibt für beide Geschlechter gleich, wenn auch im Falle der weiblichen Attentäter mehr Fassungslosigkeit hinterlassend: Es sind erst einmal positive Eigenschaften, wie Begeisterungsfähigkeit, Ergriffenheit, soziale Werte-Identifikation und Vollkommenheits-Bestrebungen, die aber auch – bei falscher Weichenstellung - verhängnisvolle Eingangstore in die fanatische Existenzformen sein können.

- **Art des Reagierens und der Verarbeitung auf psychodynamischer Ebene**

Die Art, wie ein Mensch reagiert und die Aufgaben und Probleme des Lebens beurteilt, meistert oder dabei versagt, ist besonders ergiebig bei der Frage: Wie kann man fanatisches Verhalten und seine Hintergründe besser verstehen?

Dies betrifft vor allem die Hartnäckigkeit, Intensität und Konsequenz im Festhalten an einem (in diesem Fall verhängnisvollen) Ziel. Besonders intensiv werden ja die Kräfte (und Reserven) in der Regel dann mobilisiert, wenn ein vitaler Verlust droht, wenn es etwas um jeden Preis zu verteidigen gilt.

Deshalb die zweite Frage: Was ist dem Fanatiker so wichtig, dass er so heftig, kompromisslos und verbissen reagiert, wenn es ihm verloren zu gehen droht?

Was wurde hier verletzt, was soll wieder mit aller Kraft, ja Besessenheit ins Reine gebracht werden?

Wenn man den Betroffenen und sein „infiziertes“ Umfeld fragt, dann ist das das „hohe Ziel“, das es mit aller Macht und Konsequenz zu erringen oder zu schützen gilt. Doch der Psychiater und Psychotherapeut geht das Phänomen psychodynamisch an, und hier tun sich neue Aspekte auf. D. h. neu sind sie nicht, sie wurden bereits mehrfach erörtert und lassen sich auf den inzwischen bekannten Punkt bringen:

- Es geht nach wie vor um die *Selbstbestätigung*, also um die Stützung des eigenen Selbstwerts. Und das ist in diesem Fall identisch mit der Erreichung einer vollen Bejahung der eigenen Person und ihrer Ziele. Oder kurz: Selbstwertgefühl und (vorgegebenes) Ziel sind das Gleiche.

Jetzt wird auch klar, warum persönliche Mängel und erlebte Misserfolge nicht in ein solches Bild passen, ja, sie sind gerade zu unerträglich.

Deshalb spielt die Kompensation eines persönlichen Defizits in der Psychodynamik des Fanatikers, in seinem innerseelischen Kräftespiel der Beweggründe, Bedürfnisse und Interessen eine entscheidende Rolle.

Das ist einer der Grundsteine für das Verständnis zur Frage: „Welche Motive sind dahinter verborgen, auch wenn eine noch so ehrenvolle Fassade das Ganze (meist auch noch erfolgreich) zuzudecken versteht.“

Jetzt wird auch deutlich, woher das auffällig hohe energetische Niveau stammt, oder kurz: Woher diese Menschen ihre Kraft nehmen, um so intensiv und hartnäckig ihre Ziele zu verfolgen. In diesem Zusammenhang sprechen die Experten sogar von der „Intensität als Kompensation“ (J. Rudin).

Dem kommt allerdings in Einzelfällen noch eine natürliche Komponente zu Hilfe, nämlich ein gesteigertes und damit nicht angreifbares Selbstgefühl. Gerade bei den Ideen-Fanatikern zeigt sich oft ein „unverwüstlich hyperthymes Temperament“. Menschen mit solch optimistischer Grund-Aktivität und dann auch Zielstrebigkeit brauchen natürlich keine Kompensations-Mechanismen (was aber im Einzelfall nicht heißt, dass dann doch beides zusammenkommt, mit entsprechendem Ergebnis).

- Diese Kompensation, d. h. dieser Ausgleich bis zur Ersatzbefriedigung, wie die wörtliche Übersetzung lautet, bzw. ihre verhängnisvolle Steigerung: die *Überkompensation*, deutet sowohl im Allgemeinen als auch in der fanatischen Ausrichtung auf ein weiteres Problem hin; gemeint ist die dahinter bzw. tiefer und unbewusst Einfluss nehmende *narzisstische Persönlichkeitsstruktur*. Einzelheiten zu diesem hoch brisanten Thema, nämlich von der narzisstischen

Wesensart bis zur narzisstischen Persönlichkeitsstörung, siehe die ausführlichen Kapitel in dieser Serie. Für den Fanatismus aber gilt:

Da für den fanatischen Menschen die Unanfechtbarkeit seiner Zielsetzung (und damit seiner Selbstbestätigung) so enorm wichtig ist, muss er folgerichtig ein Vollkommenheitsgefühl, eine unantastbar subjektive Überzeugung von der eigenen Vollkommenheit entwickeln, oder kurz: Ich bin Ich.

Denn darauf gründet sich sein Wertgefühl, ja, sein Identitäts-Empfinden, was ihn mit sich selber in dem notwendigen Einklang sein lässt. Die starre Identifizierung des Narzissten und in diesem Fall des narzisstischen Fanatikers mit einem absoluten Ideal ist wie ein innerseelisches Teilstück des eigenen Selbst, wie es die Psychotherapeuten nennen. Droht dessen Verlust, dann ist das auf psychologischer Ebene die gleiche Katastrophe, wie wenn ein lebenswichtiges Organ ausfällt. Dieses Bild demonstriert mit aller Deutlichkeit den Ernst der Lage für den narzisstisch strukturierten Fanatiker. Da gibt es keine Diskussion, das ist lebens-, ja überlebens-notwendig.

In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, warum Fanatiker so völlig humorlos sind. Sie können sich niemals locker in Frage stellen (lassen). Hier geht es um Fundamentales, und zwar nicht im Sinne ihrer scheinbar „hohen Ziele“, sondern der Balance und damit Stabilität ihres eigenen Seelenlebens.

Doch alle Kompensationen und Überkompensationen können früher erlittene Kränkungen und Beeinträchtigungen nicht ungeschehen machen, schon gar nicht ein strukturell geringes Selbstwertgefühl wirksam befreien. Das heißt aber auch: Hier ist lebens-lang mit einem unentwegten, verbissenen, ja kämpferischen Fixiert-Sein auf eine Idee oder ein Glaubenssystem zu rechnen, eben die beschriebene fanatische Intensität – und zwar, um es einmal schlicht auszudrücken, nicht um der Sache, sondern der Seelen-Ruhe willen.

- Da drängt sich aber eine weitere Frage auf, nämlich: Haben diese Menschen denn überhaupt nie und nicht einmal in angedeuteter Form *Zweifel an sich, ihren Zielen und vor allem Methoden?*

Ja, sicherlich, geben die Psychotherapeuten zu denken, doch diese Zweifel werden verdrängt. Sie müssen geradezu verdrängt werden durch eine verdoppelte und verdreifachte Intensität des Einsatzes, müssen fanatische Erregung, Leidenschaft und tobende Willenswut dadurch niedergehalten, überäubt werden (J. Rudin).

Dieser „heimliche Zweifel an der Sache“ ist für den Fanatiker ein großes Problem, größer als er zugesteht, vielleicht überhaupt verspürt, denn die psychodynamischen Mechanismen der „Überkompensation“ sind zwar brüchig, aber letztlich doch erstaunlich dauerhaft wirkungsvoll. Das beweisen die mitunter unfassbaren Biografien solcher Menschen „bis ans Ende ihrer Tage“.

Manche Psychotherapeuten gehen sogar so weit zu sagen: „Fanatismus ist nichts anderes als überkompensierter Zweifel“. Oder: „Jeder Fanatismus legt den Verdacht nahe, dass er nur dazu dient, andere und gewöhnlich die entgegen gesetzten Impulse zu verdecken“. Das wird geradezu als ein tragisches Element in der Entwicklung und Existenz des fanatischen Menschen bezeichnet. Er stellt sich so gewissermaßen als ein „Opfer seiner selbst“ dar. Der berühmte Psychotherapeut C. G. Jung nennt den Fanatismus deshalb auch anschaulich den „Bruder des Zweifels“.

So einleuchtend diese „Kompensations-Hypothese“ auch ist und in vielen Fällen sicher zutrifft, so selbstkritisch und vorsichtig muss man allerdings sein, um anzuerkennen: Dies trifft nicht alle Fanatiker, das Phänomen ist vielschichtig. Oder mit einer schlichten Feststellung: Fanatiker ist nicht gleich Fanatiker; jeder hat sein eigenes Profil. Und diese Profile können weit auseinander liegen, mahnt Prof. Hole. Deshalb gilt es ein weiteres Phänomen zu beachten:

- **Die Rolle von Aggression, Hass und Gewalt-Bereitschaft**

Das ist ja die Schwierigkeit: „Einfach“ ist der Mensch und das menschliche Dasein nur für diejenigen, die es sich einfach machen (können). Für den kritischen Analysanden, den Wissenschaftler allemal, wird es umso schwieriger, je mehr er sich in ein Problem hineindenken muss. Das gilt für alle wissenschaftlichen Disziplinen und für medizinische Psychologie und Psychiatrie besonders.

Wenn es sich nun um ein so komplexes Phänomen wie den Fanatismus handelt, dann ist es – rein äußerlich gesehen und vordergründig sich aufdrängend – vor allem der Drang zum Ausleben dumpfer Gewaltbedürfnisse, das Nachgeben gegenüber sadistischen Trieben oder das lustvolle Spüren der eigenen Stärke und Überlegenheit.

Es kann aber sogar die – wenn auch rigorose – Durchsetzung einer großen, hohen Idee sein, wenn auch mit Gewalt, d. h. die Realisierung von vermeintlich beglückenden Menschheits-Idealen, die Säuberung der Welt von als schädlich und gefährlich geglaubten Mitmenschen etc. Dann sieht es – zumindest aus der Sicht der Befürworter – schon wieder ganz anders aus.

Eines aber ist beiden Sichtweisen gleich, nämlich das Phänomen des „militanten“ Fanatismus, warnt Prof. Hole. Und das reicht vom auf den ersten Blick eher „harmlosen Sport-Fanatismus“ („Fußball ist mir alles“) bis zu hasserfüllten Rache-Zügen in örtlichen Konflikten, Bürgerkriegen oder größeren kriegerischen Auseinandersetzungen in aller Welt.

Dennoch gilt: Der klassische Fanatiker hält sich, einfach ausgedrückt, für „rein“ und „gut“, weil das „Unreine“ und das „Böse“ projektiv an die Gegenseite delegiert und dort bekämpft wird, die bekannte Funktion des „Sündenbocks“. Fana-

tische Systeme haben sich immer und notwendigerweise ihre Sündenböcke als Gegenstand der Aggression geschaffen: die Hexen, die Ketzer, die Bourgeoisie, die Juden, die Ausländer. Und mit dem „guten Gewissen“ der manipulierten Über-Ich- und Gewissens-Funktion ist das dann bis in die triebhaft-sadistische Enthemmung hinein nur ein kurzer Schritt, erläutert G. Hole.

Besonders vehement wird dies im Sinne einer „präventiv-defensiven Aggression“ ausgelebt, vor allem wenn Gewalt und Terror von oben gelenkt werden (Faschismus-Syndrom). D. h. eine propagandistisch verherrlichte Gewalt als mutiges und männlich-ehrliches Mittel zur Konfliktbereinigung (F. Hacker). Diese generelle und auch noch gelenkte *Gewaltbereitschaft* innerhalb fanatischer Einstellungen und Abläufe ist vor allem dann irritierend, wenn es um scheinbar hohe menschliche Ideale gehen soll, wie „Gerechtigkeit“, „reine Wahrheit“, „sittliche Wahrheit“ oder gar „Wille Gottes“. So etwas nennen die Psychotherapeuten eine „idealisierende Maskierung“ der eigenen, wenn auch verborgenen Gewalt- und Zerstörungs-Neigung. Dabei wird die niedere Trieb-Befriedigung durch aggressive Akte gar nicht mehr als solche wahrgenommen, ja sogar umgefälscht in die „Erfüllung eines Gewissens-Anspruchs“ überführt.

Solche psychodynamischen Aspekte sind aber nicht nur fanatismus-typisch, sondern finden sich auch in durchaus weit verbreiteten Strukturen der menschlichen Seele, wenngleich „verdünnt“ und damit weniger gefährlich bis zerstörerisch, zumindest was die Allgemeinheit anbelangt.

Weitaus oberflächlicher und dafür besser einsehbar ist aber noch eine andere Seite, auf die Prof. Hole hinweist. Gemeint ist eine soziale oder besser psychosoziale Defizit-Situation der Betroffenen. Oder gar ein Existenz-Defizit mit verhängnisvoller Orientierungslosigkeit, das durch entsprechende Aktionen nach außen kompensiert werden soll. Problematisch wird es vor allem durch die Entwicklung starker *Hass-Gefühle* („haßt du was, dann bist du was“). Das wäre dann wieder ein Teil der bereits erwähnten innerseelischen Kompensations-Mechanismen.

Aber nicht nur Aggression und Hass gehören zu den elementaren menschlichen Regungen und damit auch Reaktionen mit Gefahr extremer Ausbrüche, riskant sind auch *Neid und Eifersucht*. Sie sind in der Regel zwar auf persönliche Situationen beschränkt, können aber auf einer höheren Ebene ebenfalls fanatisch aus dem Ruder laufen; man denke nur an Neid und Eifersucht zwischen Gruppen, Völkern und Nationen. Ist eine innerseelische Verarbeitungsmöglichkeit und damit Lösung nicht (mehr) verfügbar, droht die Abfuhr der angestauten Energien nach außen, sprich: Gewaltausübung. Das geht bis zu jener Schlussfolgerung, die auch als Buch-Titel bekannt wurde: „Wer nicht leiden will, muss hassen“ (H.-E. Richter, 1993).

Tatsächlich machen sich die Psychotherapeuten keine Illusionen, was die potenziell entgleisungs-gefährliche Grundstruktur des menschlichen Wesens an-

belangt. Oder mit einem einzigen Satz umschrieben: „Letztlich ist jeder Mensch unter bestimmten inneren und äußeren Bedingungen zu Gewalt und Grausamkeit fähig“ (U. Rauchfleisch).

Soweit das spezielle Kapitel über charakteristische Eigenschaften und Wesenszüge fanatischer Persönlichkeitsstörungen aus dem ausführlichen Beitrag in dieser Serie über Fanatismus, basierend auf dem Fachbuch *Fanatismus – Der Drang zum Extremen und seine psychische Wurzeln* im Psychosozial-Verlag, Gießen 2004 von Prof. Dr. G. Hole. Lesenswert bis heute – mehr denn je.